

Saiga-Antilopen: Rettung in letzter Minute

Saiga-Antilopen leben in den winterkalten Steppen und Halbwüsten unter extremen Bedingungen:
Im Sommer können die Temperaturen 50°C im Schatten erreichen, im Winter -40°C.

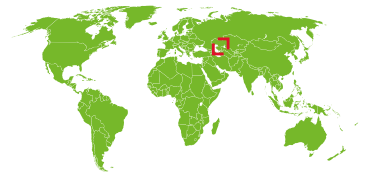
Überlebenskünstler in Gefahr

In den winterkalten Steppen und Halbwüsten Mittelasiens leben die auffällig aussehenden Saiga-Antilopen. Während die Art ursprünglich bis nach Mitteleuropa vorkam, gibt es sie heute nur noch in fünf voneinander isolierten Gebieten in Russland, Kasachstan und der Mongolei. Mit dem Rückgang großflächiger, offener Landschaften und der Ausbreitung von Wald und menschlicher Besiedlung wurde die Saiga-Antilope immer weiter zurückgedrängt. Heute gelten Saigas als stark gefährdet. Ihre größte Bedrohung ist die Wilderei, die aktuell wieder zugenommen hat. Der NABU setzt sich vor Ort für den Schutz von Saiga-Antilopen ein.

Hörner für den Markt, Fleisch für den Herd

Saiga-Antilopen werden seit Jahrtausenden von Menschen gejagt. Das Aufkommen von Feuerwaffen führte Anfang des 20. Jahrhunderts beinahe zur Ausrottung der Art. Zu Sowjetzeiten erholten sich die Bestände, da die Waffen eingezogen und die Saigas formell unter Schutz gestellt wurden. Zwar wurden die Tiere für die Erfüllung des „staatlichen Fleischplanes“ weiterhin alljährlich zu Tausenden industriell abgeschossen, dennoch blieben immer hunderttausende Saigas erhalten, die sich aufgrund früher Reife der Tiere und Zwillingsgeburten rasch wieder vermehrten.

Dies änderte sich abrupt mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Die Arbeitslosigkeit grassierte, die staatlichen Saigajäger wurden schlecht bezahlt und jegliche Kontrollen fielen weg. Gleichzeitig erblühte die Nachfrage nach Saigahörnern für die traditionelle chinesische Medizin, die enorme Einnahmemöglichkeiten bot. Das Saigafleisch wurde auf den lokalen Märkten verkauft, die Saigahörner hingegen gingen nach China. Mit dem Rückgang der Saigas stieg der Preis für die Hörner, so dass es sich für Wilderer lohnte, auch den letzten Bock einer Herde zu töten. Die starke Vermehrung, die sonst das Überleben der Art sicherte, blieb aus und plötzlich waren riesige Steppengebiete ohne Saigas. Trotz verstärktem staatlichem Schutz und Kontrollen an den Grenzen ist die Gefahr des Aussterbens für Saiga-Antilopen auch heute noch nicht gebannt.



Im Ustyurt grasten Anfang der 90er Jahre noch rund 254.000 Saiga-Antilopen. Im Frühjahr 2015 waren es nur noch rund 1.300, die weiterhin von Wilderern verfolgt werden. Staatliche Wildhüter können das riesige Gebiet nicht effektiv schützen. Eine neu gebaute Eisenbahnlinie und ein Grenz zaun zerschneiden die Wanderrouten der Tiere und stellen eine zusätzliche Gefahr für das Überleben der Herden dar. Sollte die Ustyurt-Population aussterben, ist eine Wiederbesiedlung aufgrund der Entfernungen und vom Menschen geschaffenen Barrieren unmöglich.





Die größte Bedrohung für Saiga-Antilopen ist die Wilderei, aber auch Krankheiten können Großteile der Saiga-Bestände innerhalb weniger Tage dahintragen. 2015 fielen in der Betpakdala-Steppe in Kasachstan auf einen Schlag 90 Prozent des Saiga-Bestandes zum Opfer.



Umweltbildung beginnt früh. Mit Trickfilmen, Schulbuch und Comic über die Saiga sensibilisiert der NABU seit Jahren die junge Generation zum Schutz der Tiere.

NABU: Hirten und Wilderer werden zu Saigaschützern

Bereits seit 2004 klärt der NABU die Bevölkerung und besonders die junge Generation in den Saiga-Gebieten über die gefährdete Art und ihren Schutz auf. Zwei Trickfilme, ein Comic und ein Schulbuch in den lokalen Sprachen erreichten Tausende in Russland, Kasachstan, Usbekistan und der Mongolei. In der Ustyurt-Region, dem Gebiet mit der am stärksten bedrohten Saiga-Population, hat der NABU die staatlichen Wildhüter mit Ferngläsern und anderer Technik ausgestattet, um Wilderei effektiver zu verhindern. Leider haben das und die von anderen Organisationen geförderte Ausbildung der Zollbehörden nicht ausgereicht, um den Rückgang der Saiga im Ustyurt aufzuhalten.

Seit Herbst 2015 hat der NABU daher eine zusätzliche Initiative gestartet und begonnen, Menschen aus den Dörfern der Ustyurt-Region zu mobilisieren, auf Wilderei zu verzichten und die Saigas selbst aktiv zu schützen. NABU-Experten fanden in einigen Dörfern nicht nur Reste frisch gewilderter Saigas, es gelang ihnen auch, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Diese sehen die Saiga als Teil ihrer Heimat, fühlen die Verantwortung für deren Erhaltung und sind bereit, Wilderei zu verhindern. Dafür benötigen sie die Übertragung von Rechten und Pflichten in neu einzurichtenden Gemeinde-Wildschutzgebieten.

Der NABU arbeitet mit kasachischen Umweltverbänden zusammen und stimmt sich eng mit den Naturschutzbehörden ab. Außerdem unterstützt der NABU die lokalen Initiativen direkt durch Fachberatung und Ausrüstung. Die begonnenen Aktivitäten sollen ausgeweitet werden, um Gemeinde-Wildhüter und Wildschutzgebiete im gesamten Lebensraum der Saigas des Ustyurt aufzubauen. Der NABU ist außerdem offizieller Partner des UN-Abkommens zum Schutz der Saiga-Antilope, welches die Saiga-Verbreitungsländer im Rahmen des Bonner Übereinkommens zur Erhaltung der wandernden Tierarten (CMS) unterzeichnet haben.



So können Sie helfen, die Saigas des Ustyurt zu retten

Werden Sie Förderer der NABU International Naturschutzstiftung! Mit Ihrem Beitrag unterstützen Sie die Arbeit der Wildhüter und tragen so dazu bei, die Saigas vor dem Aussterben zu bewahren. Als Förderer informieren wir Sie regelmäßig über Neues von den Saiga-Antilopen und anderen bedrohten Tieren weltweit. Helfen Sie NABU International jetzt, die letzten Saiga-Antilopen zu schützen!

Kontakt und Informationen

NABU International Naturschutzstiftung
Charitéstr. 3
10117 Berlin
Tel. + 49 (0)30.28 49 84-1720
Fax + 49 (0)30.28 49 84-3720
Info@NABU-International.de
www.NABU-International.de

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 7737 0205 0000 0117 0700
BIC: BFSWDE33XXX

Impressum

© 2017, NABU International, 1.Auflage 07/2017, NABU International Naturschutzstiftung, Charitéstr. 3, 10117 Berlin, www.NABU-International.de; Text: Stefan Michel, Til Dieterich; Redaktion: Britta Hennigs; Gestaltung: Miriam Bittar; Druck: Medialogik GmbH, Karlsruhe, gedruckt auf 100% Recyclingpapier; Bildnachweis: S.1 o & u.: shutterstock.com/Victor Tyakht, S. 2 v.l.n.r.: NABU/Til Dieterich, NABU/Stefan Michel, u.: Francois Langrot; Art.-Nr.: 9519